

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wir beraten heute den Haushalt 2025 unter außerordentlich schwierigen Bedingungen. Nach Jahren der wiederholten Warnungen durch das Landratsamt ist es nun soweit: Die finanzielle Lage unserer Stadt ist derart angespannt, dass tiefgreifende Einschnitte unvermeidbar sind. Wir können das nicht ignorieren. Und wir wollen es auch nicht. Denn wer kommunalpolitische Verantwortung trägt, muss bereit sein, auch unbequeme Entscheidungen mitzutragen ohne dabei die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt aus dem Blick zu verlieren.

Wir begrüßen ausdrücklich, dass sich die Stadt bei der Aufstellung des Haushalts externe Fachberatung geholt hat in Person von Dr. Stephan Sauer von der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement. Das war eine gute, kluge und folgerichtige Entscheidung.

Viele Punkte, die in der Analyse von Herrn Dr. Sauer klar benannt wurden, finden sich seit langem in unseren politischen Forderungen wieder.

Ein Beispiel ist die Umsetzung eines sinnvollen, modernen Parkraumbewirtschaftungskonzepts ein Hebel für mehr Einnahmen und gleichzeitig ein Beitrag zu nachhaltiger Mobilität.

Nicht alles kann bleiben - aber nicht alles darf fallen

Dass Projekte gestrichen werden mussten, war absehbar. Und manches davon ist richtig. Dass das Moorbadehaus ein Projekt zur Förderung eines privaten Unternehmens nun nicht weiterverfolgt wird, halten wir für konsequent und längst überfällig.

Auch Schaufenster-Anträge wie "Ein Baum für jedes Neugeborene" und "Lastenfahrrad-Zuschuss" werden jetzt richtigerweise gestrichen.

Auf der anderen Seite wurde auch die geplante PV-Anlage auf dem Rathausdach gestrichen mit der Begründung, die Wirtschaftlichkeitsprüfung sei zu teuer. Aber hier müssen wir klar sagen: Wenn Investitionen durch zukünftige Energieeinsparungen refinanzierbar sind, dann darf man die Prüfungspflicht nicht zum Vorwand machen, zukunftsweisende Projekte zu verhindern.

In Zeiten knapper Kassen braucht es den Mut zur Priorisierung.

Hier fordern wir einen differenzierten Blick: Investitionen, die sich rechnen ökologisch wie finanziell müssen weiter möglich bleiben.

Die Kürzungen im Bereich der freiwilligen Leistungen treffen viele.

Und wir kommen nicht daran vorbei schlicht, weil der Großteil des Haushalts durch Pflichtaufgaben oder vertragliche Bindungen festgelegt ist.

Dennoch: Kürzungen müssen sozial ausgewogen, transparent und nachvollziehbar sein. Alle werden etwas kürzer treten müssen aber vielleicht liegt gerade darin auch eine Chance:

- Ressourcen gemeinschaftlich zu nutzen,
- vereinsübergreifende Kooperationen zu stärken,
- Bürgerengagement zu fördern und im Bedarfsfall auch einzufordern.

Das Schwimmbad Harthausen ist ein gutes Beispiel: Wir freuen uns, dass es weiter geöffnet bleibt, auch wenn die verkürzten Öffnungszeiten ein Einschnitt sind. Mit einem Förderverein oder Freundeskreis ließen sich vielleicht neue Wege finden, die städtischen Kosten zu senken ohne das Bad ganz zu verlieren.

Auch bei der Nutzung unserer Gemeindehäuser, etwa dem Gmoahof, gibt es ungenutztes Potenzial. Warum nicht mehr Räume für Bürgerinitiativen öffnen, Einnahmen generieren und gleichzeitig die Gemeinschaft stärken? Eine Verwaltung durch Dorfvereine könnte helfen, ohne zusätzlichen Personalaufwand.

Besonders hart treffen uns die geplanten Kürzungen im Bereich Kultur und Sport.

Eine Kürzung um 25% beim Kunstverein, sogar 60% bei der Nonfiktionale das ist heftig. Als Tourismusstadt brauchen wir kulturelle Vielfalt. Wir sagen klar: Für 2026 brauchen wir ein neues, faires Konzept für die Verteilung der Fördermittel im kulturellen Bereich.

Auch bei den Sportvereinen dürfen wir nicht vergessen:

Sie sind gemeinsam mit der offenen Jugendarbeit tragende Säulen unserer Kinder- und Jugendförderung. Und gerade diese Zielgruppe hat in der Corona-Zeit am meisten verloren.

Wir sehen es als unsere Pflicht und als gesellschaftliche Notwendigkeit in Kinder und Jugendliche zu investieren. Sie sind die Leistungsträger*innen der Zukunft. Ihnen müssen wir ein bestmögliches Umfeld gestalten, gerade in einer Stadt mit einem so vielfältigen Schulangebot wie Bad Aibling.

Wir tragen den Haushalt 2025 mit, weil wir wissen: Wir brauchen einen genehmigungsfähigen Haushalt, um als Stadt handlungsfähig zu bleiben.

Aber klar ist auch: Wir werden die anstehenden Beschlüsse wach und kritisch begleiten und da, wo es notwendig ist, für Änderungen und Nachbesserungen streiten.

Konsolidierung darf nicht zum Selbstzweck werden sie muss zum Neustart für eine solidarische, ökologische und zukunftsfähige Stadtentwicklung werden.